

Hie Bern! Hie Gürbetal!

Autor(en): **Haudenschild**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick ins Gürbetal

Sie Bern! - Sie Gürbetal!

Wie zu jedem währschaften Bauernhaus auf der Sonnseite der Garten gehört — aus dem der tägliche Bedarf für die Küche gedeckt wird — so hat auch jede Stadt ihre umliegenden Landbezirke, die sie mit den nötigen Erzeugnissen versorgen. Eines der schönsten Beete im „Garten“ der Stadt Bern ist nun unbestritten das fruchtbare Gürbetal, in dessen schwarzer Erde die Früchte des Feldes prächtig gedeihen.

Eingebettet zwischen den waldreichen Höhenzügen des Belp- und Längenberges liegt das lieblich Tal der Gürbe mit seinen friedlichen Dörfern, Weilern und stattlichen Höfen, in denen ein schaffiges, genügsames und einfaches Völklein seiner Arbeit nachgeht. Schon die alten Berner Patrizier wussten um die landschaftlichen Reize dieses gottbegnadeten Fleckchens Erde und die schönsten Werke des feinsinnigen Berner Dichters Rudolf von Tavel spielen in den malerischen Burgen und idyllischen Landsitzen des Gürbetales.

Das „Fryamt“ Seftigen stand von jeher in der Gunst der Berner und hatte auch seine eigene Gerichtsbarkeit, von der das Schwert des Scharfrichters zeugt, das heute noch in der Gerichtsstube des Amthauses von Belp als warnendes Symbol auf die

grossen und kleinen Sünder herunterblickt, die sich wegen irgendwelcher Vergehen vor der Obrigkeit zu verantworten haben.

Heute mehr denn je sind Stadt und Land aufeinander angewiesen. Dies gilt in besonderem Masse für das Gürbetal, das die landwirtschaftlichen Erzeugnisse in der nahen Stadt absetzt, damit wirksam zur Landesversorgung beiträgt und zugleich seinen Bauern, Handwerkern und Gewerbetreibenden Arbeit und Verdienst schafft.

Möge diese traditionelle Verbundenheit, die sich gerade in den letzten Jahren in jeder Beziehung zu aller Nutz und Frommen ausgewirkt hat, auch nach dem Verstummen des Kriegslärms um unser kleines Land weiterbestehen und hinüberleiten in eine neue Zeit.

Belp, im Mai 1945.

Der Regierungsstatthalter von Seftigen:

Haudenschild